

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Jahresbericht 2016



Not sehen und handeln.
C a r i t a s



Inhaltsverzeichnis

Standorte	3
Vorwort.....	4
Allgemeine Sozialberatung.....	5
Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung.....	8
Gemeindec Caritas	11
Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder.....	12
Kinderhort Don Bosco	13
Migration und Integration.....	14
Schwangerschaftsberatung	19
Suchtberatung.....	21
Projekte und Perspektiven 2017	23

Impressum

Der Jahresbericht 2016 wird herausgegeben vom
Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Ludwigstraße 67-69
67059 Ludwigshafen

Träger: Caritasverband für die Diözese Speyer e.V.
Nikolaus-von-Weis-Str. 6, 67346 Speyer

Auflage: 250
Inhaltliche Verantwortung: Birgit Andreas und Beate Czodrowski,
Leiterinnen Caritas-Zentrum
Fotos: Caritasverband Speyer, Fotalia
Gestaltung und Druck: Chroma-Druck Römerberg

Erschienen im März 2017



Weitere Informationen finden Sie unter
www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Caritas-Zentrum Ludwigshafen

Ludwigstraße 67-69

67059 Ludwigshafen

Telefon: 0621 / 598020

Fax: 0621 / 5980222

caritas-zentrum.ludwigshafen@caritas-speyer.de

www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de

Online-Beratung: www.beratung-caritas.de

Arbeitsfelder:

- Allgemeine Sozialberatung
- Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung
- Gemeindec Caritas
- Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder
- Kinderhort Don Bosco
- Migration und Integration
- Schwangerschaftsberatung
- Suchtberatung

Mitarbeiterzahl:

37 MitarbeiterInnen bei 22 Vollzeitstellen

Öffnungszeiten und Erreichbarkeit:

Empfangszeiten

Montag bis Donnerstag 9 bis 16.30 Uhr

Freitag 9 bis 14.00 Uhr

Termine sind auch nach telefonischer Vereinbarung und über die Online-Terminvereinbarung unter www.caritas-zentrum-ludwigshafen.de möglich.

Der vorliegende Jahresbericht über das Jahr 2016 zeigt: Armut begegnet uns im Caritas-Zentrum Ludwigshafen in vielen Facetten – schon seit vielen Jahren. Oftmals sind davon Kinder betroffen. Eine Studie im Auftrag der Bertelsmann Stiftung beschäftigt sich mit „Armutfolgen für Kinder und Jugendliche“, ihre Ergebnisse in Kürze:



Kinderarmut ist vielschichtig: materiell, sozial und emotional. Kinder aus armen Familien leiden unter beengten Wohnverhältnissen und unter ungleicher Bildungsteilhabe. Armut bei Kindern wirkt sich auf die Gesundheit aus, sie ernähren sich weniger ausgewogen, betätigen sich seltener sportlich oder zeigen psychosomatische Symptome. Sie erfahren weniger Unterstützung und Förderung und sind häufig multiplen Belastungen in der Familie ausgesetzt.

Wir im Caritas-Zentrum sehen Kinder und deren Belastungen in allen Fachdiensten: in der Allgemeinen Sozialberatung ebenso wie in der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung und auch in der Suchtberatung. Kinder, die in Suchtfamilien aufwachsen, können ebenfalls als arm verstanden werden. Sie sind häufig sozial isoliert, von Vernachlässigung, Gewalt und unzureichender Fürsorge betroffen. Durch unsere beiden Gruppen für Kinder aus Suchtfamilien und junge Erwachsene aus Suchtfamilien geben wir ihnen Halt und Stabilität, stärken ihr Selbstvertrauen und schenken ihnen unbelastete Zeit und Lebensfreude.

In diesem Jahr haben wir mit einer neuen Fachkraft begonnen, unsere Ehrenamtsarbeit noch besser zu koordinieren und zu stärken. Wir bieten Ehrenamtlichen verlässliche Strukturen, helfen ihnen, das richtige Betätigungsfeld zu finden, begleiten, fördern und schulen sie. Ehrenamtliche sind bei uns im Zentrum und in den Pfarrgemeinden der Stadt immer willkommen!

Eine vertrauensvolle Zusammenarbeit mit anderen Trägern und Institutionen ist für das Caritas-Zentrum von großer Bedeutung. Wir bedanken uns im Namen des ganzen Teams bei allen Kooperations- und Netzwerkpartnern für die konstruktive und wertschätzende Zusammenarbeit im Jahr 2016. Wir bedanken uns ebenfalls bei allen Förderern, die das Caritas-Zentrum mit beträchtlichen finanziellen Mitteln und guten Ideen und Anregungen voranbringen.

Für das Caritas-Zentrum Ludwigshafen
Birgit Andreas und Beate Czodrowski
Leiterinnen des Caritas-Zentrums

Dieser Fachdienst hat im Jahr 2016 insgesamt 665 (655 in 2015) Personen beraten. Die Gesamtzahl der Beratungen lag bei 1291 (1496). Im Rahmen unserer Online-Beratung haben wir 23 (30) Kunden beraten. Für 147 (68) Menschen, die ihre Wohnung verloren hatten, diente das Caritas-Zentrum als postalische Adresse und ermöglichte den Betroffenen dadurch den Bezug von Sozialleistungen. Im Vergleich zum Vorjahr war das eine Steigerung von 53 Prozent. Rund 56 Prozent der Ratsuchenden hatten einen Migrationshintergrund.

Statistische Angaben

Anzahl der Beratungen	665
Weiblich	356
Männlich	309

Familienstand	
Ledig	261
Verheiratet	195
Geschieden	108
Getrennt lebend	53
Eheähnliche Gemeinschaft	22
Verwitwet	22
Ohne Angabe	4

Staatsangehörigkeit	
Deutsch	336
Türkisch	35
EU-Staaten	73
Andere europäische Staaten	51
Nicht europäisches Ausland	166
Unbekannt	4

Häufigste Hilfearten	in 1291 Kontakten
Sozialberatung	886
Informationsvermittlung	461
Hilfe zur Rechtsdurchsetzung	385
Finanzielle / materielle Hilfe	263
Wirtschaftliche Beratung	178
Rechtshilfe Behörde	141
Weiterleitung an Fachdienste oder Einrichtungen	139
Sonstige Hilfen	126
Clearing	29
Krisenintervention	11
Schuldnerberatung	9

Mehrfachnennungen möglich

Alter	
Unter 18 Jahren	11
18 bis 25 Jahre	95
26 bis 40 Jahre	260
41 bis 65 Jahre	256
Über 65 Jahre	22
Ohne Angabe	21

Einkommenssituation	
Erwerbseinkommen	56
SGB II	335
SGB III	27
SGB XII	28
Rente	27
Asylbewerberleistungen	45
Kein Einkommen	53
Sonstige Einkünfte	65
Ohne Angaben	38

Mehrfachnennungen möglich

Problemarten	in 1291 Kontakten
SGB-Rechtsfragen	706
Finanzielle Probleme	523
Wohnungssuche	247
Sonstige Rechtsfragen	204
Wohnungsprobleme	159
Schulden	124
Psychische Probleme	115
Arbeitslosigkeit	87
Konflikte Familie / Partner	45
Suchtprobleme	21
Behinderung und / oder Pflegebedarf	21
Berufliche Probleme	17
Straffälligkeit	8

Mehrfachnennungen möglich

Allgemeine Sozialberatung

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Obwohl in den Medien immer wieder von wirtschaftlichen Spitzenwerten die Rede ist, leben immer mehr Menschen in Armut oder an der Armutsgrenze. Dies bestätigt sich insbesondere in der Arbeit der Allgemeinen Sozialberatung. Die Tendenz der von Armut betroffenen Menschen ist steigend. So haben von unseren 665 Kundinnen und Kunden rund 70 Prozent Sozialleistungen (SGB II, SGB XII und AsylbLG) bezogen oder waren ohne Einkommen. Betroffen waren davon 515 Kinder. Die Bezeichnung „Kinderarmut“ erfasst aus unserer Sicht das Problem nicht ganz,

vielmehr muss man von „Familienarmut“ sprechen. Viele Umstände und Bedingungen verhindern, dass Familien und Einzelpersonen aus dieser schwierigen Lebenssituation herauskommen. Von Armut betroffenen Kunden fehlt oft ein Schulabschluss oder eine abgeschlossene Berufsausbildung. Das hat zur Folge, dass diese Menschen im Niedriglohnsektor arbeiten müssen und ihre Familien ohne ergänzende Sozialleistungen nicht ernähren können. Bildungserfolg hängt in Deutschland oft von der sozialen Herkunft ab. Kinder aus armen Familien haben daher weniger Chancen



eine höhere Schulbildung als ihre Eltern zu erreichen. So wird Armut an die folgende Generation weitergegeben und verfestigt. Auch beengte Wohnverhältnisse erschweren konzentriertes Lernen. Aufgrund teurer Mieten und wenig verfügbarem Wohnraum sind Familien häufig gezwungen, in sehr beengten Wohnungen zu leben. Familien mit vier Kindern in einer Zwei-Zimmerwohnung sind in Ludwigshafen keine Seltenheit. Die Regelsätze von Arbeitslosengeld II und Grundsicherung reichen nicht aus, um am gesellschaftlichen Leben angemessen teilzunehmen. Besonders für Kinder sind die Regelsätze knapp bemessen und die Ausgaben für die Eltern oft hoch. Eine Investition in eine angemessene Bildung und Talentförderung für Kinder mit Sozialleistungsbezug ist nicht vorgesehen. Leistungen für Bildung und Teilhabe sind oft nicht ausreichend für die effektive Förderung im Sport, Musikunterricht oder außerschulischen Lernförderbedarf. Eine frühzeitige Förderung der Kinder und Jugendlichen könnte jedoch einen Ausweg aus dem Armutskreislauf darstellen.

Ganz kritisch wird es für Familien, wenn unvorhergesehene Ausgaben entstehen, die von den Regel-

sätzen nicht abgedeckt sind. Wenn Haushaltsgeräte defekt sind oder Krankheiten höhere Kosten verursachen, entstehen sehr schnell Notsituationen, an denen Familien verzweifeln. Nicht selten geraten Familien in finanzielle Nöte, wenn Erstattungsansprüche von Sozialleistungsträgern oder Schulden bestehen. Stromschulden oder Mietrückstände sind dabei oft existenzgefährdend. Familien sind häufig so stark belastet, dass es zu Trennung und Scheidung kommt. Dadurch ist der Weg in die Obdachlosigkeit manchmal sehr kurz.

Notsituationen können auch entstehen, wenn Menschen ihre Bewilligungsbescheide nicht verstehen und über ihre Rechtsansprüche nicht informiert sind. Wir unterstützen die Ratsuchenden dabei, ihr Überleben zu sichern, informieren über ihre Rechtsansprüche und helfen diese durchzusetzen in Form von Anträgen, Widersprüchen und Überprüfungsanträgen. In unseren Beratungen unterstützen wir Menschen, eigene Ressourcen zu erkennen und sich darüber klar zu werden, was sie im Leben erreichen wollen und wie die Schritte in diese Richtung aussehen könnten.

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Im Jahr 2016 wurden in diesem Leistungsangebot 436 (437 in 2015) Personen beraten. Hiervon waren 221 Frauen und 215 Männer. Es fanden insgesamt 1486 (2150) Beratungsgespräche statt.

Statistische Angaben

Gesamtzahl der Kunden	436		
Innerhalb SGB VIII	393		
	Weiblich	195	Männlich 198
Ehe- und Lebensberatung	43		
	Weiblich	26	Männlich 17

Altersverteilung (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

SGB VIII	Alter	Insgesamt
	0 - 6 Jahre	64
	6 - 12 Jahre	232
	12 - 18 Jahre	81
	Über 18 Jahre	16
	Gesamt	393

Ehe- und Lebensberatung	Alter	Insgesamt
	Unter 27 Jahre	4
	27 - 40 Jahre	3
	40 - 50 Jahre	4
	50 - 60 Jahre	15
	Über 60 Jahre	17
	Gesamt	43

Familiärer Hintergrund (nach SGB VIII und Ehe- und Lebensberatung)

Nach SGB VIII	Fälle	Prozent
Eltern leben zusammen	261	66,4
Elternteil leben allein, ohne Partner (mit / ohne weitere Kinder)	109	27,7
Elternteil lebt mit neuem Partner (mit / ohne weitere Kinder)	22	5,6
Unbekannt	1	0,3
Gesamt	393	100

Ehe- und Lebensberatung	Fälle	Prozent
Paar lebt zusammen	26	60,4
Lebt allein mit Kindern, ohne Partner	14	32,6
Unbekannt	3	7
Gesamt	43	100

Ein Fallbeispiel aus der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Lucas besucht die 3. Klasse. Die meisten von ihm geschriebenen Wörter ähneln einem „Buchstabensalat“. Lucas hat Angst, vor der Klasse vorlesen zu müssen. Dennoch geht er gerne in die Schule und versucht immer wieder, mit seinen Klassenkameraden mitzuhalten. Die psychologische Diagnostik im Caritas-Zentrum bestätigt das Vorliegen einer gravierenden Lese- und Rechtschreibstörung. Lucas benötigt dringend eine qualifizierte Lese- und Rechtschreibförderung in einer auf dieses Störungsbild spezialisierten Praxis (Kosten etwa 240 Euro monatlich). Frau

R. ist alleinerziehend, kommt mit Lucas finanziell gerade so über die Runden und kann die dafür nötigen Kosten alleine nicht aufbringen. Der leibliche Vater ist nicht bereit, zusätzliche Kosten zu übernehmen. Das Jugendamt kommt nach einer Prüfung des Falles zum Ergebnis, dass keine Teilhabebeeinträchtigung vorliegt und somit eine Kostenübernahme nicht möglich ist. Die Schule bietet spezialisierte Förderung von Kindern mit Teilleistungsschwächen nicht an. Frau R. übt mit ihrem Sohn, kann ein qualifiziertes Training aber nicht ersetzen.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Lucas ist ein Beispiel für eine Anzahl ähnlich gelagerter Fälle. Zunehmend erhalten Kinder mit Teilleistungsschwächen aus armen Familien nicht die qualifizierten Förderungen, die sie eigentlich benötigen. Wenn Schule und Jugendamt als Leistungsträger ausfallen, Eltern aufgrund ihres Bildungsniveaus oder ihrer Sprachkenntnisse keine wirksamen Hilfen geben und diese nicht finanzieren können, haben Kinder aus diesen Familien deutlich schlechtere Bildungschancen im Vergleich zu Kindern aus finanziell besser gestellten Familien. Die Folgen für die Kinder ohne ausreichende Förderung können gravierend sein. Viele lernwillige Kinder mit Teilleistungsschwächen resignieren nach und nach. Ihre Lernmotivation sinkt. Der Wissensabstand zu den Mitschülern wird größer. Häufige Folgen sind Klassenwiederholungen,

Wechsel auf eine Förderschule oder auf eine Schulform, welche ihren ansonsten guten bis sehr guten kognitiven Möglichkeiten nicht entspricht.

Psychisch kranke Eltern in der Erziehungsberatung

Wir haben 2016 unser Augenmerk auf Eltern mit psychischen Erkrankungen gerichtet. Das Team der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung hat Daten zu diesem Thema gesammelt. In jeder Teamsitzung haben wir relevante Fälle besprochen. Der Anteil psychisch kranker Eltern, die ihre Erkrankung offen gelegt haben, lag bei 11 Prozent. Der Anmeldegrund war aber nicht die psychische Erkrankung eines Elternteils, sondern Auffälligkeiten eines oder mehrerer Kinder. In den betroffenen Familien zeigte sich, wie

Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

sich die Erkrankung auf das Familiensystem und das Verhalten von Kindern auswirkte. Psychische Erkrankungen von Eltern stellen in der Erziehungsberatung ein relevantes Thema dar und liegen deutlich über den festgestellten 11 Prozent.

Weitere Themen der Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung

Das Caritas-Zentrum mietete 2016 **zusätzliche Räumlichkeiten in der Zedtwitzstraße 2 in Mundenheim** an. Seit Januar 2017 können Kunden dort Leistungen der Erziehungsberatung in Anspruch nehmen. Dies bedeutet für das Caritas-Zentrum einen zusätzlichen Schritt in Richtung eines sozialräumlich ausgerichteten Beratungsangebots. Wir arbeiteten 2016 gemeinsam mit dem Caritas-

Zentrum Speyer an der Umsetzung eines **Gruppentrainings für hochstrittige Paare** in Anlehnung an das Konzept „Kinder aus der Klemme“ von Justine van Lawick. Das Gruppentraining für hochstrittige Paare wird ab 2017 angeboten.

Die Erziehungs-, Ehe- und Lebensberatung im Caritas-Zentrum nahm 2015/ 2016 an einem Pilotprojekt zur **Wirkungsevaluation in der Erziehungsberatung** teil. Im Dezember 2016 wurden die Ergebnisse vorgestellt. Erziehungsberatung hat sich als hoch wirksam erwiesen. Sie führt zu erheblichen Verbesserungen im familiären Zusammenleben und fördert die Erziehungskompetenz. Sowohl Eltern als auch junge Menschen können durch Erziehungsberatung besser mit belastenden Situationen umgehen.



Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

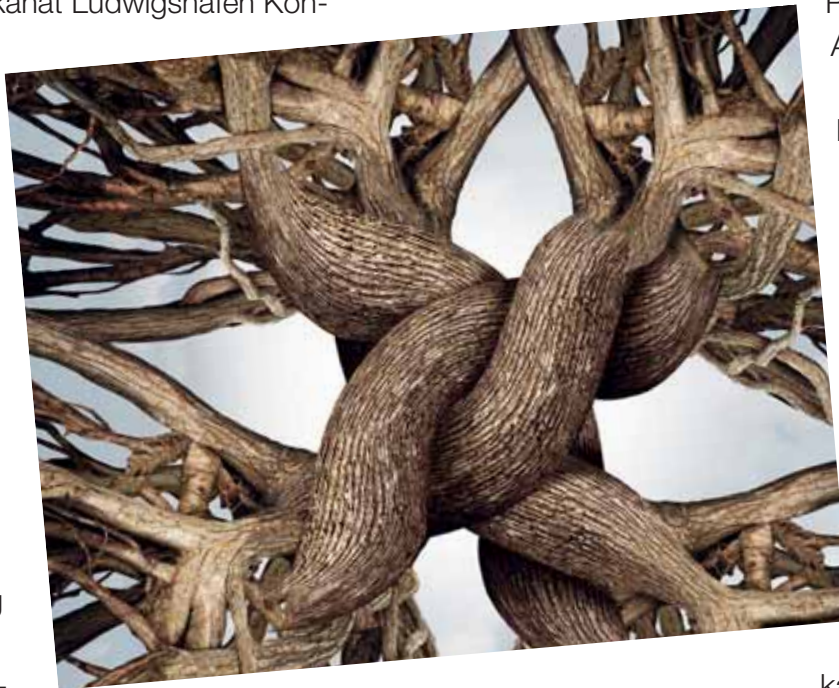
Die aktuelle Situation in den Pfarreien im Hinblick auf die Caritasarbeit war im Jahr 2016 von strukturellen Entwicklungen auf Diözesan-, Dekanats- und Pfarreiebene geprägt. Auf Diözesanebene fanden mehrere Informationsveranstaltungen zum neuen Pastoralen Konzept statt, an denen die Vertreter der Gemeindecaritas teilgenommen haben. Ebenfalls hat sich der Dekanatsrat im Dekanat Ludwigshafen konstituiert. Ein Mitarbeiter der Gemeindecaritas sowie die Caritas-Zentrums-Leitung sind darin vertreten. Auf Pfarreiebene nahmen die Caritasbeauftragten der fünf Pfarreien im Dekanat Ludwigshafen Kontakt mit uns auf.

Die Gemeindecaritas hat sich das Ziel gesetzt, die Kontakte zu den pastoralen Mitarbeitern zu intensivieren, um Caritas und Pastoral besser zu verzahnen.

Uns ist es weiterhin wichtig, unterstützend bei der Bildung eines Caritasausschusses auf Pfarreiebene mitzuwirken.

Bei den noch anstehenden Pfarreianalysen steht die Gemeindecaritas des Caritas-Zentrums Ludwigshafen gerne unterstützend zur Verfügung. Die Pfarreianalyse in der Pfarrei St. Peter und Paul ist bereits abgeschlossen. Die Ergebnisse wurden im Januar 2016 beim Tag der Räte vorgestellt und besprochen, dabei wurde auch die soziale Situation der Bewohner der Stadtteile Mitte, Süd und Mundenheim betrachtet. Es wurde deutlich, dass ein hoher Prozentsatz der Bürger dieser drei Stadtteile von Armut betroffen ist. Besonders ausgeprägt ist die Armut im Stadtteil Mitte.

Über 25 Prozent der Einwohner dieses Stadtteils beziehen Grundsicherung für Arbeitssuchende. Sehr deutlich wird die Armut bei Kindern unter 15 Jahren. Hier erhalten 44 Prozent Leistungen der Grundsicherung. Bei jungen Menschen zwischen 15 und 25 Jahren liegt der Anteil bei 22 Prozent. Diese Zahlen sind erheblich höher als in anderen Stadtteilen. Die Armut der Kinder und Jugendlichen korrespondiert im Stadtteil Mitte mit einem besonders hohen Anteil an ausländischen Mitbürgern. Dieser liegt bei 38 Prozent. Diese Gruppe ist auch landesweit in Rheinland-Pfalz von einer höheren Armutsquote betroffen.



Drei Schulen in Ludwigshafen bieten Praktika in sozialen Einrichtungen an: das Heinrich-Böll-Gymnasium, das Theodor-Heuss-Gymnasium und das Technische Gymnasium. Wir haben mitgewirkt bei der Vorbereitung, Durchführung und Auswertung von Praktika in Kooperation mit der katholischen Jugendzentrale und dem Evangelischen Stadtjugendpfarramt.

Neben vielen anderen Aktivitäten arbeiten wir in Gremien, wie dem Dekanatsteam und dem Dekanatsrat mit. Dazu gehört auch die Gestaltung der Regionalkonferenzen. Claudia Möller-Mahnke arbeitet seit Anfang September 2016 als neue Mitarbeiterin im Fachdienst Gemeindecaritas mit. Wir können nun die vielfältigen Aufgaben auf zwei Fachkräfte verteilen.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder wurde 2016 von 42 (30 in 2015) Kindern besucht.

Italien	33
Albanien	1
Irak	2
Marokko	2
Rumänien	1
Tunesien	2
Türkei	1



Die Hausaufgabenhilfe für ausländische Kinder steht allen Eltern und Kindern mit Migrationshintergrund der Stadt Ludwigshafen offen. Bis zu 42 Kinder zwischen sieben und zwölf Jahren besuchen täglich die Einrichtung. Die Kinder sind in zwei Gruppen aufgeteilt, die zeitlich versetzt betreut werden. Sprechzeiten sind von Montag bis Freitag von 13.30 Uhr bis 17.00 Uhr oder nach Vereinbarung.

Vorwiegend werden Kinder aus Familien mit geringem Einkommen betreut. Auch in 2016 wurde die Hausaufgabenhilfe verstärkt von neu zugezogenen EU-Bürgern mit sehr begrenzten Deutschkenntnissen nachgefragt. Private Hilfe zu organisieren, ist für die Eltern aus finanziellen Gründen nicht möglich. Die frühzeitige Betreuung dieser Kinder, eröffnet ihnen die Möglichkeit, einen qualifizierten Schulabschluss zu erreichen. Durch unsere gezielte Arbeit war es

möglich, drohende Klassenwiederholungen zu verhindern und die Zahl der Förderschuleinweisungen zu reduzieren.

Unsere Hausaufgabenbetreuung wird von einer hauptamtlichen und insgesamt 23 ehrenamtlichen MitarbeiterInnen geleistet. Täglich stehen drei ehrenamtliche MitarbeiterInnen und eine hauptamtliche Fachkraft den Kindern zu Verfügung. Wir gehen individuell auf die Schwierigkeiten und Bedürfnisse jedes einzelnen Kindes ein. Die Kinder erledigen nachmittags nicht nur die Hausaufgaben, sie werden zudem gezielt gefördert.

In Elterngesprächen tauschen wir uns mit den Eltern über aktuelle Themen der Kinder aus. Wir bieten den Eltern pädagogische Anleitungen und Hilfestellungen zur Erziehung und Förderung ihrer Kinder an. Bei Bedarf wird eine Weiterleitung an die Erziehungsberatung oder andere Fachdienste empfohlen. Die Zusammenarbeit mit den Eltern ist uns wichtig, damit Eltern lernen, ihr Kind selbst zu fördern.

Wir beraten Eltern, Schule und Lehrer bei auftretenden Verhaltens- oder Lernproblemen eines Kindes. Die Schulen nehmen uns als gefragten Ansprechpartner wahr.

Manchmal können wir als Vermittler konkrete Hilfe leisten. Der regelmäßige Kontakt zu den Schulen und Lehrern wird von der hauptamtlichen Mitarbeiterin geleistet.

Ein Fallbeispiel aus der Hausaufgabenhilfe

Ein Mädchen, ältestes Kind einer alleinerziehenden Mutter mit fünf Kindern, hat nicht den Mut, in der Schule nach finanzieller Hilfe für Ausflüge oder Klassenfahrten zu fragen. Das Kind bleibt lieber wegen angeblicher Krankheit zu Hause. Die Hausaufgabenhilfe des Caritas-Zentrums konnte unterstützen und fehlende Schulmaterialien beschaffen.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Im Kinderhort Don Bosco haben wir 2016 fünfzehn Kinder im Alter von sieben bis zwölf Jahren betreut (15 in 2015). 5 Kinder haben die italienische Staatsangehörigkeit, acht Kinder die türkische, 1 Kind hat die togoische Nationalität und ein Kind die ghanaische Staatsangehörigkeit.

Die Arbeit im Hort geht weit über die Unterstützung des einzelnen Kindes hinaus. Wir lernen die Lebenslagen, die Ängste und Nöte vieler Eltern kennen und versuchen, konkrete Hilfe zu leisten. Dabei wird uns auch immer wieder deutlich, wie sehr die Kinder durch schwierige familiäre Situationen belastet sind. Unser pädagogisches Konzept sieht vor, dass wir den Kindern einen stabilen Rahmen bieten, ihre Wünsche und Bedürfnisse ernst nehmen und ihr Selbstwertgefühl durch diverse gemeinsame Aktivitäten stärken. Wir begleiten Kinder in schwierigen Familienverhältnissen dabei, die Probleme zumindest für einen bestimmten Zeitraum in den Hintergrund schieben zu können, um frei zu sein für gelingende Interaktionen und Lernerfahrungen. Wir versuchen, die Eltern zur Mitarbeit zu bewegen und gemeinsam mit ihnen an förderlichen Bedingungen für die Hortkinder zu arbeiten.



Ein Fallbeispiel aus der Hausaufgabenhilfe

Y. ist ein 9-jähriger Junge mit Migrationshintergrund. Er lebt mit drei Geschwistern und der alleinerziehenden Mutter im Stadtteil West. Die Mutter arbeitet in einem Minijob als Reinigungskraft. Die Familie bekommt zum geringen Einkommen der Mutter staatliche Unterstützung. Der Vater zahlt keinen Unterhalt für die Kinder. Die angespannte finanzielle Situation der Familie führt dazu, dass dem Kind nötiges Schulmaterial fehlt, die Kleidung zu kurz oder zu eng geworden ist oder nicht witterungsangepasst zur Verfügung steht. Er hat zu Hause kein kindgerechtes Spielzeug und keine Bücher. Diese Beobachtungen teilten wir der Mutter im Elterngespräch mit. Dabei stellte sich heraus, dass sie wichtige Anlaufstellen und Hilfsangebote nicht kennt. Wir informierten sie darüber, wo sie zum Beispiel günstige, gebrauchte Kleidung kaufen kann (Kleidertreff). Wir informieren Familien, wo Schul- oder Bastelmaterial günstig angeboten wird. Immer wieder bekommen wir sehr gut erhaltene Kleider- und Spielzeugspenden, die wir gerne an betroffene Familien weitergeben. Diese Angebote werden auch von anderen Familien gerne angenommen.

Migration und Integration

Der Fachdienst Migration und Integration im Caritas-Zentrum setzt sich zusammen aus

- Jugendmigrationsdienst für junge Migrantinnen und Migranten von 12 bis 27 Jahren
- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer ab 27 Jahren
- Migrationsspezifische Beratung für Ausländer und Aussiedler
- Rückkehrberatung
- Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule

Im Jahr 2016 hat dieser Fachdienst insgesamt 1791 Kunden beraten.

Diese Zahl teilt sich auf in:

- 342 Personen im Jugendmigrationsdienst
- 216 Kunden in der Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- 273 Personen in der migrationsspezifischen Beratung von Ausländern und Aussiedlern
- 114 Kunden in der Rückkehrberatung
- 846 Personen in der Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule

Statistische Angaben

Anzahl der Kunden	1791
Weiblich	534
Männlich	1257

Alter	
Unter 18 Jahren	84
18 bis 27 Jahre	1004
27 bis 35 Jahre	417
35 bis 50 Jahre	212
Über 50 Jahre	74



Herkunftsländer (Top 3)	
Jugendmigrationsdienst	
Syrien	126
Bulgarien	42
Afghanistan	21
Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	
Syrien	44
Kroatien	36
Bulgarien	28
Migrationsspezifische Beratung für Ausländer und Aussiedler	
Ehemaliges Jugoslawien	48
Afghanistan	43
Syrien	33
Rückkehrberatung	
Albanien	31
Kosovo	21
Mazedonien	21
Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule	
Vorder- und Mittelasien: Syrien, Irak, Afghanistan	746
Ehemalige GUS: Russland, Kasachstan, Ukraine	8

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Die Migrationsdienste im Caritas-Zentrum Ludwigshafen verzeichneten im Berichtsjahr einen Anstieg an Beratungen. Diese Entwicklung war schon in den Vorjahren erkennbar und verstärkte sich 2016. Einerseits kamen 2016 immer mehr Asylbewerber nach Deutschland und andererseits emigrierten auch immer mehr ZuwandererInnen aus den Europäischen Ländern.

Jugendmigrationsdienst

- **Missio-Truck: „Menschen auf der Flucht. Weltweit.“**

„Fliehen müssen stellt das Leben auf den Kopf und zieht dir den Boden unter den Füßen weg.“
Millionen Menschen fliehen weltweit vor Verfolgung, Menschenrechtsverletzungen, Krieg, Trockenheit,

Katastrophen, Perspektivlosigkeit und Hunger. Dennoch ist das Schicksal der Mehrheit von Flüchtlingen weit entfernt vom Alltag der meisten Jugendlichen in Deutschland. Am Beispiel von Bürgerkriegsflüchtlingen im Ostkongo wurden die BesucherInnen durch die multimediale Ausstellung im Missio-Truck für die Ausnahmesituation Flucht sensibilisiert. Um populistischen Machenschaften zu Rassismus und menschenverachtendem Verhalten entgegenzuwirken, bot der Besuch des Missio-Trucks die Gelegenheit, persönliche Erfahrungen zu machen und zu reflektieren. Das Projekt Missio-Truck wurde vom 28. Januar bis 5. Februar 2016 in Kooperation mit der Stadt Ludwigshafen, dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen, dem Bistum Speyer und der Rheingalerie umgesetzt. Die lokale Agenda 21 beteiligte sich am Begleitprogramm, das Bistum Speyer organisierte eine Fort-



bildung für Lehrer zum Thema Flucht und Migration. 243 Jugendliche im Alter von 12 bis 26 Jahren haben die Ausstellung mit ihren Lehrern, Gemeindereferenten und Sozialarbeitern besucht und sich mit dem Thema konstruktiv auseinandergesetzt. Teilweise wurden auch Vorurteile revidiert.

• Zusammenarbeit mit Jugendamt

Der Jugendmigrationsdienst berät Amtsvormünder sowie MitarbeiterInnen der Jugendhilfeeinrichtungen zum Thema „Flucht und Migration“. Hierbei handelt es sich hauptsächlich um diejenigen, die mit der Betreuung minderjähriger unbegleiteter Flüchtlinge beauftragt sind. Zudem nimmt der Jugendmigrationsdienst an der regionalen Fachkonferenz für minderjährige unbegleitete Flüchtlinge teil.

• Workshops für Ehrenamtliche

Der Jugendmigrationsdienst organisierte ein Argumentationstraining gegen Vorurteile und Rassismus für Ehrenamtliche in der Migrationsarbeit. Ehrenamtliche gaben uns die Rückmeldung, dass sie immer wieder mit rechts-populistischen Äußerungen konfrontiert werden. Von manchen Parolen fühlen sich die Ehrenamtlichen überrumpelt und sind nicht immer in der Lage, spontan zu reagieren. Das Argumentationstraining war eine ganztägige Veranstaltung, für die wir zwei ausgebildete Argumentationstrainer als Referenten gewinnen konnten. Die Teilnehmer erprobten in einer „Labor-Situation“ Argumente und entwarfen Gegenstrategien.

• Workshops zum Thema „Flucht und Migration“

Bei den aufgelisteten Workshops zum Thema Flucht und Migration fungierte der Jugendmigrationsdienst als Referent und berichtete aus dem Beratungsalltag. Hierbei standen immer alltagspraktische Fragen im Mittelpunkt: Wo können die Menschen Deutsch lernen? Wo leben sie? Wie viel Geld haben sie zur Verfügung?

- Workshop in Kooperation mit Gruppenleitern für Kinder- und Jugendgruppen des BDKJ (Bund der katholischen Jugend)
- Workshop in Kooperation mit Young Caritas und dem Carl-Bosch-Gymnasium
- Seminar in Kooperation mit der Frauenseelsorge im Bistum Speyer.

• Netzwerkarbeit

Der Jugendmigrationsdienst übernahm die Organisation des Runden Tisches für Integrationsarbeit in der Stadt Ludwigshafen. Dies ist eine „Non-Governmental Organization“, in der sich Interessierte, Migrantenvereine, Initiativen, Ehren- und Hauptamtliche zum Thema Migration und Integration regelmäßig treffen.

• Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer

In 2016 suchten jüngere Menschen vor allem Rat zum Schulsystem und informierten sich über die

Anerkennung ihrer im Ausland erworbenen Bildungsabschlüsse. Auch in der Beratung für erwachsene Zuwanderer kamen Fragen zur Anerkennung von Studien- und Berufsnachweisen, Aus- und Weiterbildung auf.

Weitere zentrale Themen in 2016 waren:

- Fragen zum Aufenthaltsrecht und zur Aufenthaltsverfestigung
- Zugang zu Sprachkursen
- Sprachförderung insbesondere bei schulpflichtigen MigrantInnen
- Existenzsicherung
- Wohnungsfragen
- Zugang zum Ausbildungs- und Arbeitsmarkt

Viele Menschen, die in die Beratung kommen, wünschen sich eine schnellstmögliche Aufnahme in einen Sprachkurs, um Deutschkenntnisse erwerben zu können. Diese sind bei der Suche nach einem Arbeitsplatz notwendig. Der Besuch eines Integrationskurses ist allerdings erst mit Erteilung eines Aufenthaltstitels und dem damit einhergehenden Rechtsanspruch möglich. Aufgrund der erhöhten Flüchtlingszahlen und um die Zeit bis zur Erteilung eines Aufenthaltstitels zu überbrücken, haben die Migrationsdienste, auch mit Hilfe von Spendengeldern, Sprachkurse für Flüchtlinge angeboten und durchgeführt.

Wir beobachten, dass zunehmend EU-Bürger Beratung in allen Migrationsdiensten nachfragen. Vor allem Menschen aus Rumänien, Bulgarien, Polen, Griechenland, Kroatien und Spanien suchen bei den Diensten vielfältige Unterstützung. Häufige Themen sind Freizügigkeitsrecht in der EU, Leistungsansprüche nach SGB II, Informationen zum Arbeitsmarktzugang und zum Quereinstieg ins Schul- und Ausbildungssystem.

Der Zugang zum Arbeits- und Ausbildungsmarkt setzt anerkannte Bildungsabschlüsse, Zeugnisse und insbesondere Sprachkenntnisse mit dem Niveau B2 des europäischen Referenzrahmens voraus. Die Migrationsdienste bieten gemeinsam mit der Katholischen Erwachsenenbildung aus diesem Grund bezahl-

bare B2-Kurse an.

Die Einzelfallhilfe ist mit Blick auf die komplexen Problemlagen und unterschiedlichen Bedürfnisse der Kundinnen und Kunden das wirksamste Instrument in der Beratung. Andere Beratungsdienste im Caritas-Zentrum brauchen zunehmend die Kompetenz der Migrationsberatung. Insofern nimmt die Migrationsberatung eine zentrale Rolle innerhalb des Caritas-Zentrums ein.

• Rückkehrberatung

Die Rückkehrberatung startete im Oktober 2015 im Caritas-Zentrum Ludwigshafen als neues Beratungsangebot im Fachdienst Migration. Migranten aus Drittstaaten, die in ihr Heimatland zurückkehren möchten oder sich mit den Gedanken an eine Rückkehr auseinandersetzen, werden durch unseren Fachdienst bei der Entscheidungsfindung und Organisation der Rückreise unterstützt.

Für jeden Kunden werden individuelle Rückkehrperspektiven gemeinsam erarbeitet, zum Beispiel in Bezug auf Wohn- und Arbeitsmöglichkeiten, Existenzgründung oder der notwendigen medizinischen Versorgung. Wir bieten Informationen über die aktuelle politische und wirtschaftliche Situation im Herkunftsland und vermitteln an vorhandene Förderprogramme und Organisationen im Heimatland, die vor Ort weiter bei der Wiedereingliederung begleiten und unterstützen.

Unser Ziel ist, dass unsere Kunden sicher und mit einer Perspektive in ihr Heimatland zurückkehren können. Die Beratung ist freiwillig, vertraulich und im Ergebnis offen.

Im Jahr 2016 haben wir 99 Beratungen geführt und 52 Ausreisen begleitet. Die Einstufung der so genannten Westbalkan-Länder zu sicheren Herkunftsländern erklärt die hohe Anzahl an Menschen aus diesen Regionen. Da deren Asylanträge meist abgelehnt wurden, wollen sie einer drohenden Abschiebung zuvor kommen und informieren sich über die Möglichkeit einer freiwilligen Rückkehr.

60 Prozent der beratenen Personen waren ausrei-

sepflichtig. 35 Prozent befanden sich noch im laufenden Asylverfahren. Fünf Prozent der Beratenen informiert sich trotz eines Aufenthaltstitels über die Möglichkeiten einer freiwilligen Rückkehr.

Unser Fachdienst ist Teil des Netzwerks Rückkehrberatung Metropolregion Rhein-Neckar. Um die Qualität der Rückkehrberatung in der Rhein-Neckar-Region weiter zu verbessern, haben sich hierfür vier Verbände zusammengeschlossen. Neben dem Caritas-Zentrum Ludwigshafen sind dies der Caritasverband Mannheim, der Caritasverband für den Neckar-Odenwald-Kreis und das Diakonische Werk der Evangelischen Kirche Heidelberg.

Finanziert wird die Arbeit durch den Europäischen Asyl-, Migrations- und Integrationsfonds (AMIF), durch Zuschüsse der beteiligten Städte und Kreise sowie durch die Länder Rheinland-Pfalz und Baden-Württemberg.

• **Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule**

Die Bildungsberatung Garantiefonds Hochschule unterstützt junge MigrantInnen auf ihrem Weg zu Abitur, Studium und beruflicher Eingliederung. Die Bildungsberatung steht allen MigrantInnen bis zum Alter von 30 Jahren offen und berät zu Fragen des Abiturerwerbs, der Studienfachwahl, Studienbewerbung und -finanzierung. Zusätzlich zum Beratungsangebot gibt es im Garantiefonds ein spezielles Förderprogramm für Spätaussiedler und Flüchtlinge. In studienvorbereitenden Deutsch-Intensivkursen, Maßnahmen zum Erwerb der Hochschulreife und akademischen Praktika können sich Spätaussiedler und Flüchtlinge auf eine Studienaufnahme oder einen Einstieg in eine akademische Berufstätigkeit vorbereiten. Etwa zwei Drittel aller Personen, die die Bildungsberatung aufsuchten, befanden sich in der Garantiefonds-Förderung.

Die Flüchtlingsthematik bestimmte auch im Jahr 2016 die Beratung. Aufgrund der weiter gestiegenen Anzahl anerkannter Flüchtlinge nahmen wir insgesamt 280 Personen neu in die Garantiefonds-Förderung auf. Das ist im Vergleich zu 2015 ein weiterer

Anstieg um 50 Prozent. Bei den neu aufgenommenen Personen handelt es sich überwiegend um anerkannte Flüchtlinge aus der Krisenregion Syrien, die so ihre durch die Kriegssituation unterbrochene Ausbildung fortsetzen können. Der erste Schritt dazu ist der Besuch eines studienvorbereitenden Deutsch-Intensivkurses, der zum C1-Niveau führt und auf die Deutsch-Aufnahmeprüfung der Hochschulen vorbereitet. Während des Kursbesuchs begleitet die Bildungsberatung Flüchtlinge bei allen weiteren Schritten, die für eine erfolgreiche Studienbewerbung erforderlich sind.

20 Prozent der neu in die Förderung aufgenommenen Personen erwerben nach dem Deutsch-Intensivkurs in ein- oder zweijährigen Kursen eine deutsche Studienberechtigung und können dabei weiter durch den Garantiefonds unterstützt werden. Weitere 46 Prozent bewerben sich nach dem Deutsch-Intensivkurs direkt um einen Studienplatz und haben somit die Chance, das unterbrochene Studium hier fortzuführen. Ein Drittel verfügt schon über einen akademischen Abschluss und findet entweder in einem Master-Studium oder einem akademischen Praktikum einen Einstieg in eine höher qualifizierte Berufstätigkeit.

Durch die gute Vernetzung mit Einrichtungen, welche im Bereich der Flüchtlingsberatung tätig sind, nehmen zunehmend Asylbewerber das Beratungsangebot wahr und erkundigen sich nach Studien- und Fördermöglichkeiten. Die Perspektive auf spätere Bildungsmöglichkeiten kann während des Asylverfahrens zu einer gewissen emotionalen Entlastung beitragen.

Die Schwangerschaftsberatung des Caritas-Zentrums Ludwigshafen hat im Jahr 2016 insgesamt 515 (475 in 2015) Kundinnen beraten. Die Gesamtzahl der Beratungskontakte lag bei 1627 (1744). Es wurden zusätzlich 154 (205) Mailberatungen und 137 (126) Beratungen im Chat durchgeführt.



Statistische Angaben

Erstberatung	382
Übernommene Kundinnen	133
Kundinnen insgesamt	515
Anzahl der Kontakte	1627

Staatsangehörigkeit	
Deutsch	180
Türkisch	60
EU Staaten	93
Ost-Europäische Staaten	53
Nicht Europäisches Ausland	121
Keine Angaben	8

Hier ist anzumerken, dass 91 der Frauen und Familien mit deutscher Staatsbürgerschaft einen Migrationshintergrund haben.

Alter	
Unter 14 Jahre	1
15 bis 17 Jahre	6
18 bis 24 Jahre	135
25 bis 29 Jahre	183
30 bis 39 Jahre	175
40 Jahre und älter	15

Einkommenssituation	
Auszubildende	6
Arbeiterinnen	6
Angestellte	53
Selbstständige	3
Hausfrauen	45
Sonstige Erwerbspersonen (ALGI + II, SH)	374
Schülerinnen / Studentinnen	10
Beamten	2
Keine Angaben	16

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Ein Fallbeispiel aus der Schwangerschaftsberatung

Eine EU-Bürgerin wird ungewollt schwanger. Der Kindesvater drängt zum Abbruch, die Frau entscheidet sich für das Kind. Daraufhin verlässt der Kindesvater Deutschland und die werdende Mutter kommt in eine tiefe Krise, emotional und wirtschaftlich. Sie hatte nur einen Minijob in der

Gastronomie, den sie wegen der Schwangerschaft nicht mehr ausüben kann. Mit Unterstützung der Beratungsstelle gelingt es, vorübergehend Sozialleistungen über das Jobcenter zu erhalten. Die emotionale Situation stabilisiert sich in vielen psychosozialen Beratungsgesprächen.

Kinderarmut ist auch in der Schwangerschaftsberatung ein großes Thema. Im Fokus stehen die werdenden Eltern und ein möglichst positiver Start für das Kind. Für die Frau bedeutet die Schwangerschaft immer eine Unterbrechung von Erwerbstätigkeit, oft auch eine Lücke in der Erwerbs-Biographie. Besonders deutlich wird dies bei befristeten Arbeitsverträgen oder Minijobs. Der Wiedereinstieg in das Berufsleben hängt von einer passenden Kinderbetreuung ab, welche schwierig zu finden ist. Durch das Aufgeben der Erwerbstätigkeit beziehungsweise den Wechsel in die Teilzeitarbeit fehlt den Eltern das Einkommen für ein „Mehr“ an Ausgaben, welches das absolut Notwendige überschreitet, beispielsweise Kurse für Babys und Eltern, Kindertheater oder Ausflüge. Schamgefühle und zeitliche Engpässe hindern die Schwangere meist daran, sich über finanzielle Zuschüsse zu informieren und gegebenenfalls um Hilfe zu bitten. Wenn bereits Kinder in der Familie leben, verringert sich durch eine weitere Geburt der vorhandene Wohnraum. Räume für Rückzug und Alleinsein sowie ungestörtes Lernen fehlen. Spannungen und Konflikte häufen sich. Adäquater Wohnraum kann infolge der aktuellen Wohnungsnot kaum gefunden werden.

Armut der Eltern bedeutet immer auch Armut der Kinder.

Im Jahre 2016 haben uns vor allem die Zuwanderer beschäftigt. Die unterschiedlichen Sprachen erforderten zeitintensivere Beratungen mit Sprachmittlern. Andere Kulturen und Traditionen sowie spezielle Zukunftssorgen verlangten entsprechende Kenntnisse, sowie Kultursensibilität und ein noch engeres Zusammenarbeiten im Netzwerk. Spannend war die Vorbereitung und Durchführung einer Bildungseinheit zum Thema „Sexualität, Liebe und Partnerschaft“ für Frauen und Männer mit Fluchterfahrung. Aspekte waren unter anderem Familienplanung und Verhütung, Gleichstellung von Mann und Frau, Schutz vor Gewalt im Sinne von „Nein heißt Nein“ und Schutzmöglichkeiten. Die TeilnehmerInnen gehörten zu zwei Integrationsmaßnahmen in der beruflichen Orientierung für Flüchtlinge, durchgeführt im Zentrum für Arbeit und Bildung Frankenthal gemeinnützige GmbH (ZAB).

Im Jahr 2016 wurden in der Suchtberatung des Caritas-Zentrums Ludwigshafen 518 (449 in 2015) Kunden beraten. Zusätzlich wurden durch Onlineberatung 14 (14) Kunden erreicht.

Statistische Angaben

Anzahl der Kunden	Gesamt: Erwachsene	Frauen	Männer	Kinder
	518	178	340	
Einmaliger Kontakt	205	66	139	
Beratung und Behandlung Mehrfachkontakt	313	112	201	
Davon Angehörige	76			33

Familienstand bezogen auf Mehrfachkontakte	Gesamt	Männer	Frauen
Ledig	130	38	92
Verheiratet, zusammen lebend	79	35	44
Verheiratet, getrennt lebend	22	10	12
Geschieden	53	19	34
Verwitwet	6	1	5
Keine Angaben	23	9	14

Einkommensituation, bezogen auf Mehrfachkontakte	Anzahl der Personen
Lohn	63
Ausbildung	2
Krankengeld	9
Rente	11
ALG I	18
ALG II	50
Sozialhilfe	13
Angehörige	9
Vermögen	1
Keine Angabe	137

Prävention / Vernetzung	Gesamt	Frauen	Männer
St. Marienkrankenhaus Konsiliardienst	69	14	55
Krankenhaus „Zum Guten Hirten“ Konsiliardienst	84	24	60
Impulsprojekt Amtsgericht Ludwigshafen	19	4	15

Anzahl der Kunden, bezogen auf Mehrfachkontakte und alle Fälle	Gesamt	
	313	518
Stadt Ludwigshafen	245	417
Rhein-Pfalz-Kreis	64	96
Sonstige	4	5

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Kinderarmut beschreibt eine Lebenslage, die sowohl von einem Mangel an Geld als auch an Fürsorge, Stabilität und sozialer Integration geprägt ist. Sucht ist eine Erkrankung, die den Betroffenen, wie auch sein soziales Umfeld belastet. Eine Suchterkrankung eines Elternteils hemmt und stört die psychosoziale Entwicklung der betroffenen Kinder. Die Eltern sind häufig krankheitsbedingt nicht in der Lage, ihren Kindern die zu einer gesunden Entwicklung notwendige Stabilität, Unterstützung und Wertschätzung zu geben. Kinder sind häufig sozial isoliert, von Vernachlässigung, Gewalt und unzureichender Fürsorge betroffen.

Diese Kinder haben ein hohes Risiko, selbst suchtkrank oder psychisch krank zu werden, die Schule ohne Abschluss verlassen zu müssen und keinen Ausbildungsplatz zu bekommen.

Von den 92 Kindern unserer Kunden im Jahr 2016 lebten lediglich 40 bei dem hilfesusuchenden Elternteil. Dies bedeutet, dass 52 Kinder entweder von Trennung und Scheidung betroffen waren oder durch das Jugendamt fremduntergebracht waren. Mit unseren Gruppenangeboten für Kinder und für junge Erwachsene aus Suchtfamilien helfen wir dieser benachteiligten Zielgruppe, indem wir ihr Selbstvertrauen stärken, ihnen altersgerechte Informationen über Sucht zukommen lassen, ihnen die Möglichkeit zum Austausch mit anderen betroffenen Kindern und jungen Erwachsenen geben und ihnen unbelastete Zeit und Lebensfreude schenken.

Im Jahr 2016 haben wir daher neben dem regelmäßigen wöchentlichen Gruppenangebot auch 4 Kletterausflüge, Ausflüge in den Holiday Park, Tierpark und Theaterbesuche durchgeführt. Als kreatives Angebot haben wir mit den Kindern getöpft. Mit Frauen im jungen Erwachsenenalter haben wir neben monatlichen Gesprächsgruppen auch Theaterbesu-

che und Farb- und Stilberatung durchgeführt. Weiterhin haben wir für alle Kunden der Suchtberatung des Caritas-Zentrums einen Ausflug nach Bad Sobernheim organisiert, an dem Betroffene, ihre Partner und Kinder teilnehmen konnten. Gemeinsame Ausflüge sowie die Erlebnistage für Suchtpatienten, Angehörige und Selbsthilfegruppen haben zum Ziel, dass Kranke und ihre Angehörigen gemeinsam Kraft und Lebensfreude im Alltag finden. Gleichzeitig bewirkt ein solcher Tag, eigene Ressourcen wiederzuentdecken und zu erleben, wie man Spaß ohne Suchtmittel haben kann.



Der Erlebnistag bietet auch Gelegenheit, Bekannte wiederzutreffen – und nicht zuletzt neue Mitglieder für eine der Selbsthilfegruppen zu finden. Denn die sind ein ganz wesentlicher Bestandteil in den Anstrengungen, ohne das Suchtmittel – oft handelt es sich im Alkohol – leben zu können.

TeilnehmerInnen berichten, dass für viele Betroffene die Selbsthilfegruppe wie eine Familie ist: „Da ist viel Liebe drin“, drückt eine Kundin es aus. Die Gruppenmitglieder geben sich gegenseitig Halt, erfahren untereinander viel Wertschätzung und fangen sich auf, wenn es Rückfälle gibt.

Auch 2016 lag ein Schwerpunkt der Arbeit auf der Nachsorge. Seit mehreren Jahren besteht eine gute Zusammenarbeit mit dem St. Marienkrankenhaus und mit dem Krankenhaus „Zum Guten Hirten“. In beiden Krankenhäusern bietet das Caritas-Zentrum einen wöchentlichen Konsiliardienst für Entgiftungspatienten an. Der Kunde lernt bereits im Krankenhaus einen Mitarbeiter der Suchtberatung kennen und wird in einem kurzen Gespräch beraten. Ein Großteil der im Krankenhaus beratenen Menschen findet den Weg in das Caritas-Zentrum, um dort durch weitere Beratung, neue Perspektiven und Stabilität zu erreichen.

Entwicklungen, Tendenzen und Perspektiven

Sozialraumorientierung entwickeln

Im Zuge demografischer Entwicklungen, wie zum Beispiel einer gestiegenen Lebenserwartung der Menschen in Ludwigshafen und einem weiter ansteigenden Anteil an Menschen mit Migrationshintergrund, verändern sich die Anforderungen an die Arbeit im Caritas-Zentrum Ludwigshafen. Menschen, die unser Zentrum aufsuchen, sind zunehmend auf Dolmetscher angewiesen oder sie werden pflegebedürftig und benötigen aufgrund ihrer Suchterkrankung ein besonderes Pflegeumfeld. Diese einzelnen Beispiele zeigen, dass wir neben den gut bewährten spezialisierten Beratungsangeboten prüfen müssen, ob die Angebote des Caritas-Zentrums Ludwigshafen Menschen mit verschiedenen Problemlagen in ausreichendem Maße erreichen.

Unser Vorgehen orientiert sich dabei am Konzept Sozialraumorientierung, das eine Ausrichtung der Organisation am Willen der Menschen vorsieht. Wir wollen im Jahr 2017 das in unserem Leitbild genannte Konzept Sozialraumorientierung mit Leben füllen. Alle MitarbeiterInnen des Caritas-Zentrums Ludwigshafen sind fachdienstübergreifend an dem Thema mit unterschiedlichen Schwerpunkten beteiligt. Neben reflektierenden Vorgehensweisen, wie dem Umgang mit fallunspezifischen Themen, wollen wir auch im Umfeld unseres Caritas-Zentrums sichtbar auftreten. Geplant sind Stadtteilbegehungen, die uns einen anderen Blick auf einen Stadtteil eröffnen. Vielleicht gelingt es uns, dass KundInnen uns im Sinne der Sozialraumorientierung durch ihren Stadtteil führen. Wir überlegen, wie wir Kontakte über den Fall hinaus

herstellen und nutzen können.

Ein weiterer Aspekt umfasst die engere Zusammenarbeit mit den Pfarreien. An dieser Stelle machen wir es uns zur Aufgabe, Verständigungs- und Dialogprozesse einzuleiten und zu verstetigen. Es ist uns ein großes Anliegen, die Vernetzung zwischen den Pfarreien und den Einrichtungen der verbandlichen Caritas zu stärken. Damit wollen wir sicherstellen, dass Menschen, die unseren Rat suchen oder die als pastorale Mitarbeiter oder Ehrenamtliche solche begleiten, gehört werden und gut an unsere speziellen Dienste angebunden werden.

Not sehen und handeln.
C a r i t a s

